

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

201 (25.8.1870) I. Blatt

Badische Landes-Zeitung.



№. 201. I. Blatt.

Anzeigenpreis: Die 10spaltige Spalte über dem Raum 5 Fr. im Restmonatliche 12 Fr.

Karlsruhe, Donnerstag, den 25. August

Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe 1 R. 50 Fr., durch die Post 1 R. 55 Fr. Voranschaltung.

1870.

Vom Kriegsschanzplatze.

Berlin, 21. Aug. (Kriegszeitung.) Vorgestern, am 19. August, schreiben wir sofort nach dem Eintreffen der Siegesnachricht von Mars-la-Tour: „Es gibt keine französische Armee mehr.“ Wir thäten dies in dem vollen Bewusstsein, daß, wenn es der 2. Armee gelang, die Franzosen unter Bazaine von Verdun abzuschneiden, daß dann diese 4 1/2 Korps nicht mehr als eine Armee in der wahren Bedeutung des Wortes zu rechnen seien. Denn das erste Charakteristikum einer großen Armee ist die Freiheit des eigenen Willens, die Selbstthätigkeit. Wird eine Armee durch die Strategie des Gegners gezwungen, sich das Geheiß des Krieges von demselben vorschreiben zu lassen, kommt sie zumal in eine Lage, wie jetzt Bazaine, abgedrängt von der Rückzugslinie, umgeben von feindlichen Streitkräften, einzig und allein auf eine Festung angewiesen, ohne jede Freiheit des Willens und Handelns, dann hört diese Truppe auf, eine „Armee“ zu sein. Sie mag noch eine sehr bedeutende Widerstandsfähigkeit, selbst noch Offensivkraft besitzen, — eine Armee ist sie nicht mehr. Man kann sie dann Garnison, Besatzung oder mit irgend einem andern Namen nennen. Unser Ausruf war deshalb wohlbedacht abgegeben und wir haben die Genußnahme gehabt, daß seine Wichtigkeit von den meisten Blättern am Freitag beweielt, am Samstag jedoch bereits zugegeben wurde. Es war von ersten Augenblick an klar, wenn es dem Prinzen Friedrich Karl gelang, mit seiner Avantgarde die Straße Metz-Verdun zu kreuzen, bevor die Franzosen die Straße passirten, der erzwungene Vortheil auch festgehalten werden würde. Prinz Friedrich Karl ist von unbegrenzter Thatkraft, wenn es gilt, einen großen Gedanken auszuführen, und wir waren zweifellos, daß er, ebenso wie er vor Sedona, seine 1. Armee gepöbert haben würde, um der 2. Armee Zeit zum Siege zu gewinnen, er auch bei Mars-la-Tour den letzten Mann daran setzen würde, um einen der größten strategischen Gedanken aller Zeiten — die Abschneidung einer ganzen Armee von 150,000 Mann von ihrer Operationsgrundlage durchzuführen. Als daher am 18. August die Befehle eingingen: „Heute nach 12 Uhr den Marsch nach Metz zurückgeworfen“, wußten wir, was das hieß. — Es bedeutet, daß der Sieger von Düppel und Alsen, der Verteidiger des Waldes von Sedona und Maslowald sich festhalten habe und daß er nicht wieder loslassen würde. — Die Verluste sollen allerdings fürchterlich gewesen sein. Nach uns zugehenden Privatnachrichten schätzte Prinz Friedrich Karl die Garde-Neiterei-Division von Pont-a-Mousson über Thiaucourt voranz, da die Infanterie nicht so schnell zu folgen vermochte. Südlich Mars-la-Tour stieß die Neiterei-Division auf den Feind und soll denselben in fortgesetzten Attacken stundenlang aufgehalten haben, bis die Infanterie des 3. Armeekorps herantam und den Kampf aufnahm. Unsere Neiterei-Regimenter, besonders die 1. und 2. Garde-Dragoonen sollen demnach sehr tapfer, aber sie haben der preussischen Neiterei hier ein unergänzlich schmerzliches Beispiel gegeben, was der Neiterei seit den Zeiten eines Splendit nicht beizubringen war — die Mitwirkung zur Entscheidung einer großen Schlacht, wohlbedeutend zur Entscheidung des Feldzuges. Wer wollte heute in Preußen, wenn diese Nachrichten sich bestätigten, die Wichtigkeit der Neiterei ferner negiren, wer wollte gegenwärtig solchen Ergebnissen, gegenüber den Leiden der tapferen Reiter, die sich bei Mars-la-Tour opferten, jemals wieder dem Gedanken Raum geben, an unserer Armeebudget, das von Fachmännern entworfen wird, mit Vorkauf zu rütteln. Werden wir einen Blick auf Lothringen und den Elsaß, deren feindliche Bevölkerung nur durch unsere Reiterei in Ordnung gehalten wird, erwägen wir, welche Lasten der Krieg dem Lande auferlegt, welche Vorteile eine Verärgerung desselben mit sich führt, fagen wir uns, was heute aus Deutschland geworden wäre, wenn wir nicht trotz aller Opposition ein schlagfertiges Heer gehabt hätten, und dann, so hoffen wir, überlassen wir in Zukunft die Organisation u. Befestigung der Wehrkraft des Landes in aller Bescheidenheit der Weisheit unserer Kriegsheerführer, der in zwei blutigen Feldzügen den Staat durch die Wehrkraft erhalten und vor den Angriffen des Auslandes geschützt hat.

Darunstadt, 22. Aug. (Fr. Z.) Unsere Stadt und unter ganzem Himmelsland ist mit einem Schläge in große Trauer versetzt worden: Gemäß einer hier hiesigen bekannt gewordenen Verlustliste der großh. heidrischen (25.) Division, welche von dem Prinzen Ludwig von Hessen an seine Gemahlin unter dem 18. August geschickt worden, hat unsere Division vor Metz schwere Verluste erlitten. Es sind im Ganzen 21 Offiziere todt, gegen 50 Offiziere verwundet worden, von Unteroffizieren und Soldaten werden 169 als todt, 1214 als verwundet und 338 als vermisst bezeichnet, was eine Totalsumme von 1792 Köpfen ergibt, etwa dreimal so viel, als die heidrischen Truppen im Jahre 1866 einbüßten.

Des Feindes Heerführer. (Schluß.)

Franz Certain Canrobert ist der Sohn eines ziemlich unbedeutenden Landmannes und hat es ohne Protection bis zum Marschall von Frankreich gebracht, und hat ... was noch mehr ist, auf dieser langen Laufbahn seinen einzigen Feind hinter sich gelassen. — Sein Aeußeres trägt nicht im Geringsten den Stempel eines Soldaten. Man sagt, er sehe wie ein Musiklehrer aus — und, wir wissen eigentlich nicht warum; — diese Definition scheint uns treffend. Klein, von gedrungener Figur, mit langem, nach hinten gekrümmtem Haar, hat seine ganze Gestalt so etwas Zierliches, Feines, das man es sich niemals vorstellen könnte, daß dieser Mann fähig sein sollte, das Geschick einer Schlacht zu beeinflussen. Seine Hände sind weiß und klein, und um seinen Fuß hat ihn sicherlich schon manche Dame beneidet. In einem Worte — man kann sich keinen Soldaten unter dem Aeußern Canroberts vorstellen, und selbst als Privatmann berührt die übertriebene Sorgfalt für sein Aeußeres unangenehm. Und doch — alles Aeußerliche täuscht; ... das ist hier der schlagendste Beweis; — dieser kleine, zierliche Herr ist durch und durch Soldat ... in des Wortes weitester Bedeutung; — dieser wohlgepflegte Körper ist von Eisen, und hat den Begriff von Strapazen und Ermüdung nie gekannt, und diese kleine, weiße Hand führt heute den Marschallstab, wie ehemals den Säbel mit einer wahrhaft erstaunenswerthen Verwegenheit! ... Da die Ereignisse uns drängen, wollen wir nur flüchtig das Leben dieses Feldherrn Napoleons III. skizziren. Er ist 1809 geboren, trat, nachdem sein Vater ein Stück Land verkauft hatte, um die Kosten seiner Erziehung zu decken, 1826 in die Militärschule von St. Cyr, welche er 1828 als Sekondeleutnant verließ. Sein Verhältniß, damals fast schneidhaftes Aeußere schabete ihm ungeniem, — erst 1835 wurde er Premierleutnant und auf sein unabhängiges Bitten nach Afrika geschickt. Hier zeigte er zuerst, wie sein Aeußeres im Widerspruch mit seinem Muthe stand. Er war einer der Ersten, der die Beschießung von Constantine erlitt — und mit einer Kugel in der Brust an der Spitze der Kompagnie fiel. — Doch die Ungnade verfolgte ihn, erst 1840 ward er Hauptmann, und nur durch Zufall wurde ihm ein eins der in Organisation begriffenen Bataillone der Chasseurs de Vin-

Aus dem Hauptquartier des Königs schreibt man dem St. A.: Gorce, 17. Aug. (Gebirgsstädchen zwischen Metz und Pont-a-Mousson.) Der am Nachmittag und Abend des 16. bis zu einbrechender Dunkelheit in Pont-a-Mousson, dem Hauptquartier des Königs, gehörte Kanonenbonner rührte von einem Gefecht her, welches der von Metz über Chalons nach Paris abziehenden französischen Armee von den Spitzen der Hauptarmee des Prinzen Friedrich Karl aufgezwungen worden war. Die Nachrichten davon kamen noch spät Abends nach Pont-a-Mousson, und der König befahl sofort das Vordringen sämtlicher noch diesseits der Mosel stehenden Korps über diesen Fluß, um sich in zweiter Linie zu den weiter vorgegangenen Armeekorps der Hauptarmee aufzustellen. Das königlich sächsische Armeekorps (12.), welches erst im Laufe des Nachmittags angekommen war, wurde in frühesten Morgenstunden allarmirt und marschirte aus Pont-a-Mousson in der Richtung auf die große Verbindungsstraße zwischen Metz und Paris, während das 8. Armeekorps bei Pagny und das 7. bei Corny auf Pontonbrücken über die Mosel ging. In der Nacht um 2 Uhr war noch eine Depesche des Prinzen Friedrich Karl aus Gorce nach Pont-a-Mousson gekommen, welche über die Stellung berichtete, welche die Hauptarmee in Folge des gestrigen, für unsere Waffen abermals glänzenden Gefechtes genommen hatte, und ein weiteres Aufnehmen des Gefechtes für heute in Aussicht stellte, wenn die Franzosen nicht etwa die Nacht benutzten, um sich bis an die Meuse zurückzuziehen. Angesichts dieses Berichtes befehlte Se. Majestät den gestrigen Abend schon angeordneten Aufbruch statt um 6 Uhr schon um 4 Uhr Morgens. Die königl. Leibreitpferde gingen schon etwas früher voraus, und zwar hierher nach Gorce, wohin auch die königl. Equipagen dirigirt wurden. Um die zuletzt bestimmte Zeit erfolgte die Abfahrt Sr. Maj. in Begleitung der Generale und höheren Offiziere des Hauptquartiers, von welchem sich nur ein Theil in Pont-a-Mousson, die Kanonen und größeren Dienststränchen desselben aber in Romény, 14 Kilometer südlich, befanden. Während durch Pont-a-Mousson nach Westen fortwährend starke Infanterie- und Artilleriemunitionskolonnen zogen, fuhren S. M. der König nördlich, dem Laufe der Mosel folgend, über Pagny nach Novant, verließen hier die große Straße nach Metz und bog nach Gorce ab. Hier blieben die Wagen stehen, und Se. Majestät stiegen zu Pferde, um sich zu den auf den Höhen nordwestlich von Gorce stehenden Truppen zu begeben. Gegen 10 Uhr langten auch die Spitzen des 8. Armeekorps hier an und erlitten ebenfalls die vorliegenden, steil ansteigenden Höhen. Dasselbe muß weiter nördlich auch mit dem 7. Korps der Fall gewesen sein. Gorce liegt voller Bewundern aus dem gestrigen Gefecht, und sowohl unsere Sanitätsanstalten, als die Einwohner leisten nach Möglichkeit Hilfe. Bis 1 Uhr war noch kein Kanonenendonner hier zu hören. Einige hundert Gefangene des Königs Professor wurden durch Pagny transportirt, und scheint dieses Korps besonders dazu bestimmt zu sein, die Zahl unserer Gefangenen zu vermindern. Die kaiserliche Garde ist noch immer nicht im Gefechte gewesen; man scheint sich dieselbe für eine letzte Nothwendigkeit aufgespart zu haben, zu der es nach der jetzigen Konzentration der Korps bald kommen dürfte! — Die Spitzen des 2. Armeekorps haben gestern das Dorf Pagny zwischen Remilly und Pont-a-Mousson erreicht und können heute möglichweise auch schon an die Mosel gelangen. In allen Dörfern, in welche preussische Truppen einzühen, wird sofort die Proklamation S. M. des Königs, und zwar meist nicht neben der des Kaisers Napoleon ange-schlagen. Man weiß nicht, ob der Kaiser sich noch in Metz oder schon in Verdun befindet, und glaubt nicht, daß er sich vor irgend einer Entscheidung nach Paris zurückbegeben wird, aus welcher Stadt in letzter Zeit nicht die geringste Nachricht mehr eingegangen ist.

Pont-a-Mousson, 17. Aug. (W. Z.) Seit heute früh 4 Uhr hat Se. Maj. der König diese Stadt, wo gestern Nachmittag erst das große Hauptquartier errichtet worden war, verlassen, um sich nach Gorce zu begeben, wo am Nachmittag und Abend des gestrigen Tages ein Engagement zwischen Theilen der Hauptarmee und der aus Metz nach Verdun und Chalons sich zurückziehenden französischen Armee stattgefunden, in welchem der Sieg abermals auf Seiten der Preußen geblieben war, in welchem aber die Franzosen, ganz gegen ihre bis jetzt in diesem Kriege entwidelte Gewohnheit, die Offensivrollen hatten und namentlich von einigen glänzenden Kavalleriechargen zurückgeworfen worden waren. Die Abfahrt Sr. Majestät war gestern Abend auf 6 Uhr heute früh festgesetzt, sie wurde aber nach dem Eingange einer um 2 Uhr Nachts angekommenen Depesche des Prinzen Friedrich Karl um 4 Uhr befohlen. Nach dem gestrigen Gefechte war Hoffnung, daß die französische Armee einer Schlacht stehen würde, und waren dazu während der Nacht bereits alle Vorbereitungen getroffen worden. Das königl. sächsische Armeekorps, welches erst gestern

cennes übergeben. Welch eine abenteuerliche Karriere, von der wir in unserer Armee gar keinen Begriff haben; — er gedauert 14 Jahre, um vom Kadeten bis zum Hauptmann zu avanciren, und 16 Jahre, um vom Hauptmann zum Marschall von Frankreich. — Im Jahre 1845 war er Oberstleutnant und bekam das Kommando der Fremdenlegion, u. 1847 als Oberst das der Zuaven; — als solcher machte er die Schlappen, welche General d'Herbillon vor Zaatcha erlitten, wieder gut, indem er die Besatzung regelrecht belagert läßt und sie nach dem ersten Sturm schon gewinnt. Im Jahre 1850 zum Brigadegeneral ernannt, ward er nach Paris berufen und tritt zum ersten Mal dem Präsidenten der Republik unter die Augen. Die Anwesenheit dauerte 5 Minuten. — Louis Napoleon, wie immer, ist fast, gemessen, apathisch — und der junge General sagt im Vorzimmer zum Oberst Espinasse, „er hätte sich unter einem Napoleon auch etwas Anderes vorgestellt.“

Seine Beteiligungen am Staatsstreich ist allbekannt. Ihm ward die fürchterlichste Rolle dieses blutigen Dramas zuertheilt, — er leitete die Kanonade der Boulevards, kritirt den Befehlen des Kriegsministers gehorchend, — welcher wiederum nur den schriftlichen Befehlen des Präsidenten folgte.

Im nachfolgenden Jahre ward er Generalleutnant und Adjutant des neuen Kaisers, bekommt später das Kommando der ersten Division der Krümmarmee und nach St. Arnaud's Tode den Oberbefehl. — Ihm allein verdankt es die französische Armee, daß sie fähig war, so lange Monate dem Klima und der verheerenden Krankheit Trotz zu bieten. Und nicht allein die französische, sondern auch die englische, welche sich unter dem Befehl des unglücklichen Lord Raglan so überaus blamierte, hatte dem General Canrobert gar viel zu danken, denn mit echter Kameradschaft sorgte er auch für sie.

Er verweigerte, den Malaloff zu stürmen, er schrieb dem Kaiser: „Nie wird mein Weg zum Siege über eine Helatombe von Todten gehen; warten wir! Der Malaloff muß von selbst fallen.“ — Doch der Kaiser konnte nicht warten, Pelissier übernahm den Oberbefehl, und Canrobert befaß Selbstbescheidung genug, um unter seinem Nachfolger freiwillig

gegen Abend in und bei Pont-a-Mousson angekommen war, wurde in der Nacht allarmirt und begann seinen Vormarsch in der Richtung auf die große Straße von Metz nach Verdun. Ihm nach rückte das 2. Armeekorps, dessen erste Regimenter bereits gestern 2 Meilen östlich von hier eingetroffen und eben erst aus Stettin bis an die Mosel verlegt worden sind. Von dem Korps des Generals v. Steinmetz sind das 7. und 8. Korps heute früh südlich von Metz über die Mosel gegangen und haben sich sofort in das bergige Terrain bei Gorce geworfen, so daß also hinter sich schon gestern zunächst am Feinde gestandenen Korps der 2. oder Hauptarmee, der Garde, 3., 4., 9. (1/2) und der heidrischen Division jetzt 4 volle Armeekorps in zweiter Linie hinter denselben stehen. Wenn die Franzosen nicht während der Nacht in größter Eile ihren Rückzug fortgesetzt u. dem Angriff der Hauptarmee ausgewichen sind, so kann es im Laufe des heutigen Tages zu einer großen und dann vielleicht entscheidenden Schlacht kommen. Man hört daher hier gespannt nach Nordwesten, wohin der König gefahren war, um bei Gorce das Pferd zu besteigen. Hiesige, mit dem Terrain bekannte Einwohner schildern das Terrain bei Gorce ungemein schwierig und können sich keine Vorstellung davon machen, wie dort eine große Schlacht sich entfalten könne. Gorce ist aber auch nur ein Ausgangspunkt. Hinter dem Städtchen breiten sich, nachdem die steil abfallenden Höhen gegen die große Paris-Metz Straße sich ausdehnen, weite Plateaus aus. Eben, Mittags, werden mehrere hundert französische Gefangene aus dem gestrigen Gefechte hier eingebracht. Leider auch viele leicht verwundete Preußen auf Wagen, während die Schwerverwundeten in Gorce, Novant, Pagny u. s. w. aufgenommen worden sind. Die Gefechte scheinen von beiden Seiten immer blutiger zu werden, was schon die geringer werdende Zahl der Gefangenen andeutet. Die Kavalleriecharge des Biethen-Hufaren, 16. Hufaren- und 12. Dragonerregiments auf feindliche Quares soll eine außerordentliche Waffenthat gewesen sein. Obgleich unsere Kavallerieregimenter schwere Verluste zu erleiden hatten, so durchbrachen sie doch die Quares und hieben Alles nieder, so daß man die ganze Masse von zwei französischen Bataillonen zusammengehauen auf dem Kampfsplatze liegen sah. Die Franzosen waren bei diesem Gefecht in der Mehrzahl, daher auch wohl die von ihnen ergriffene Offensiv. Heute wäre es anders gewesen, da ihnen nun die ganze Hauptarmee und die Armee des Generals v. Steinmetz gegenüber steht. Nach dem gestrigen und heute nunmehr erfolgten Uebergange der ganzen Hauptarmee und der 1. Armee über die Mosel stehen nun bereits jenseits — 29 deutsche Meilen von Paris — das Garde, 1., 2., 3., 4., 7., 8. Korps, vom 9. Korps die 18. Division, 10., 12. Korps und eine Division Heiden in Schlachtordnung den Franzosen gegenüber. Je näher dem Ziele, desto brennender wird die Begier und desto bewundernswerther der Eifer der Soldaten. Man kann sich in der That weder von den Waffen, noch von der Stimmung dieser Massen einen Begriff machen, wenn man nicht mit ihnen marschirt, nicht mit ihnen Strapazen ertragen und nicht gesehen hat, wie sie sich schlagern. Unsere Soldaten sind in diesem Kriege ungewöhnlich erbitert. Jeder Einzelne fühlt sich beleibigt, jeder Einzelne fühlt sich berufen, den lange geduldig ertragenen Hochmuth der Franzosen gründlich und womöglich auch lange zu demüthigen. Dahin drängt und strebt Alles, und es hat in der That allen Anschein, daß es diesmal erreicht wird, obgleich in der That die Hilfsmittel des feindlichen Landes außerordentlich reich und kaum zu erschöpfen sind. Am erstaunlichsten sehen die Gefangenen auf die sich immer neu heranziehenden Truppenmassen, wenn sie nach rückwärts transportirt werden. Pauvre France! hört man oft von ihnen, wenn sie den gebildeten Klassen angehören, u. es mag ihnen eben schmerzlich genug sein, eine solche Züchtigung über ihr Vaterland ergehen zu sehen. Dabei denken sie aber mit keinem Worte daran, daß sie im Begriffe waren, dasselbe gegen Deutschland zu thun. Die Masse der Soldaten sieht freilich hier und gleichgiltig daretz und hat nur Sinn dafür, zu rechter Zeit etwas zu essen zu bekommen. Mit dem 2. Armeekorps aus Kommen, welches nun auch schon jenseits der Mosel steht, ist jetzt die letzte geschlossene Masse zur Verwendung gegen den Feind in offener Feldschlacht heran. Es fehlt nur die 17. Division und die Gardeabtheilung. Vielleicht sehen wir diese auch noch hier.

Pont-a-Mousson, 19. Aug. (W. Z.) Nachdem nun auch das ganze 2. (pommer'sche) Armeekorps hier durchspassirt und, wie man hört, gestern auch mit dem Feinde engagirt gewesen ist, haben wir keine Truppen mehr durchgehen sehen; dagegen ziehen die Munitions- und Proviantkolonnen ununterbrochen, theils in der Richtung auf Gorce, wo am 16. das blutige Gefecht stattgefunden, über welches das Telegramm ja längst nach Berlin gekommen sein muß, theils in der Richtung auf Thiaucourt und Bignalles. An Besatzung für die Stadt und den wichtigen Moselüber-

das Kommando seiner Division wieder zu übernehmen. Der Kaiser unterschätzte seine Dienste, obgleich dieselben nicht mit Erfolg gekrönt waren, keineswegs; — nach dem Frieden ernannte er auch ihn zum Marschall, und als solcher führte er 1859 ein Armeekorps in Italien. — Aber auch hier ist ihm das Kriegsglück nicht hold. Während der Schlacht bei Solferino hatte ihn ein Befehl des Kaisers auf der Straße nach Mantua festgehalten, da dieser fast mit Bestimmtheit voraussetzte, daß die 30,000 Mann starke Besatzung dieser Festung einen Ausfall machen würde. Dem gegebenen Befehle getreu folgend, verweigerte Canrobert dem General Niel die erbetene Unterstützung, und wurde von diesem nach dem Feldzuge beschuldigt, ihn im Stiche gelassen zu haben. Ein Duell wäre heinache die Folge hiervon gewesen, wenn nicht ein Nachwort des Kaisers den Streit geslichtet hätte. — In seinem schon zitierten Werke nimmt General von Wolke energisch die Vertheidigung Canroberts gegen die Anklage Niels.

In der letzten Zeit kommandirte er das Armeekorps von Paris. — Diesem Manne ist sicherlich ein großes Kommando in bevorstehenden Kriege zuertheilt; denn er ist einer der wenigen Lieblinge des Kaisers, und dieser hat ihm versprochen, „das Schicksal zu corrigiren“, welches ihm die wohlverdienten Lorbeeren bei Sebastopol und Solferino vorenthalten habe.

Wir schließen hiermit diese flüchtigen Skizzen über die Hauptführer unserer Feinde. — Der Leser wird uns die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß wir in dem Tone von Feinde gesprochen haben, der sich geziemt, wenn die eisernen Würfel des Krieges gefallen sind. Einer Feder, die sich selbst achtet, ist nichts widerlicher, als das Schimpfen auf den Gegner! — Man verringert dadurch im Voraus seine eigenen Erfolge!

Nur indem wir den französischen Feldherren die peinlichste Gerechtigkeit widerfahren lassen, hat es einen Werth, wenn wir mit stolzer Ueberzeugung die Worte sagen: „Wir glauben fest und heilig, daß unsere Generale ihnen überlegen sind.“

gang ist nur ein Regiment des 2. Armeekorps hier zurückgeblieben und die Feldpolizei des großen königlichen Hauptquartiers, welches sich noch immer hier befindet, hält die Ordnung in allen Richtungen aufrecht. Der König, welcher gestern früh 4 Uhr Pont-a-Mousson verließ, ist noch nicht wieder zurückgekehrt und soll auf dem gestrigen Schlachtfeld bei Honcourt haben. Wenigstens ging heute in der Nacht um 3 Uhr die unmittelbare Bedienung des Königs dahin ab, nach der Richtung zu schließen, jenseits Corce, und man erwartet von dort her Befehle für die weitere Bewegung des Hauptquartiers. Auch die Abtheilung desselben, welche bisher in Remigny gelegen, ist hier eingetroffen. In voller Thätigkeit sind die Lazarethe und die freiwillige Krankenpflege; denn die Zahl der Verwundeten ist sehr groß und dürfte durch die gestrige Schlacht noch bedeutend größer werden. Die große Mehrzahl der hiesigen Einwohner benimmt sich menschenfreundlich und entgegenkommend. Im ersten Augenblick gab es Widersehtlichkeit und offenbare Feindschaft. Eine Proclamation des Maire beschwört die Einwohner, sich ruhig zu verhalten und nicht die Strenge des Kriegesgesetzes und der Kriegsnöthwendigkeit gegen sich herauszufordern. In Corce sollte ein Einwohner auf Verwundete geschossen haben, welche zu Wagen vorübertransportirt wurden, und die Todesstrafe wurde sofort gegen ihn vollstreckt. So erzählen von dort hier Eingetroffene. Noch immer sind unsere Armeen im Vorrücken, und, wie es heißt, hat der gestrige heisse Kampf den Feind von der Pariser Straße ab, auf Thionville (Metz) gedrängt, während die Armeen des Kronprinzen unmittelbar nach Paris marschirt. Dies würde eine ganz veränderte Kriegelage hervorbringen und sich abermals günstig für die deutschen Waffen gestalten. Die deutschen Armeen sind jetzt sämmtlich, mit Ausnahme derjenigen Theile, welche Metz östlich zerniren und beobachten, auf dem linken Ufer der Mosel, in vollständiger Verbindung unter einander und unter dem Oberbefehl Sr. Maj. des Königs. Ob Allehöfsterdieselbe hierher zurückkehren wird, darüber ist noch nichts bestimmt, und dies wird wohl von dem zunächst zu nehmenden Maßregeln abhängen, je nachdem es dem Feind gelingt, dem Trude auszuweichen, der ihn nach Norden drängt, also ihm seine natürliche und einzig gegebene Rückzugslinie abschneidet. Auch unsere Garden sind nun bereits zweimal im Gefecht gewesen und haben sich ihres alten Ruhmes würdig bewiesen. Die Pontonbrücken hier, bei Pagny, wo das 8., und bei Corny, wo das 7. Korps über die Mosel gegangen ist, stehen noch, um den Uebergang der unermesslichen Proviantkolonnen zu erleichtern, und werden zu diesem Zwecke auch wohl noch länger stehen bleiben, vielleicht auch noch andere geschlagen werden. Der Telegraph ist über Corce mit dem Schlachtfeld in Verbindung gebracht, aber nur für antliche Mittheilungen zugänglich; jede andere Benutzung untersagt. Sehr wahrscheinlich werden für die Truppen einige Anhaltspunkte eintreten müssen; denn das bisher Geleistete übersteigt fast jede menschliche Kraft und ist nur durch die Begeisterung und den unerschütterlich guten Willen der Truppen zu erklären. Vor und hinter Corce ist das Terrain ganz außerordentlich schwierig, die Passage durch Corce selbst fast unmöglich durch die ungläubliche Menge von Fuhrwerk, von dem jeder einzelne Wagen ebenso nötig, als hinderlich ist. Gestern Mittag wurden hier wieder einige hundert französische Gefangene eingebracht, unter denen sich auch der Oberst des hier lange in Garnison gestandenen 3. Dragoner-Regiments befunden haben soll. Diese langen Züge von Gefangenen machen einen außerordentlich niederschlagenden Eindruck auf die Einwohner. Immer noch halten sie den fortwährenden Rückzug ihrer Armeen für einen „plan stratégique“, ebenso „profond“, als der Plan Benedek's 1866; nur die große Zahl der Gefangenen ist ihnen „inconcevable“, weil bekanntlich der französische Soldat „meurt, mais ne se rends pas“. Die bei ihnen vorbei Transportirten müssen sich nun aber doch wohl ergeben haben. Von den Gardes mobiles erwarten auch die Franzosen nicht viel und bedauern, durch Einberufung derselben die ganze künftige Klüfte der Nation der Vernichtung ausgesetzt zu sehen; denn der so viel gerühmte Elan und Entzagen, den die Linientruppen in den drei ersten Gefechten bei Weissenburg, Wörth und Forbach, wie auch vor Metz am 14. nicht gezeigt, dürfte sich für den ersten Angriff bei den jungen Leuten der Mobilgarde finden, den Bündelgewehren gegenüber freilich zu ihrem Schaden. In den Kämpfen am 16. und 18. Der erste bei Corce, die Benennung des gestrigen kennt man noch nicht, haben die Franzosen aber theilweise ihre bisherige Kampfmethode der Defensiv verlassen und sind zum Angriff übergegangen. In beiden Kämpfen ist aber auch unsere Kavallerie wieder zu ihrer alten Geltung gekommen und haben unsere fast übermächtig sühnen Reiter feindliche Infanterie-Quartiere gesprengt, was man bei der wirklich verheerenden Wirkung des Chassepotens schon anfang für unmöglich zu halten. Mit größter Spannung erwartet man, 10 Uhr Morgens, nähere Nachrichten vom gestrigen Schlachtfeld.

* Aus Metz, 17. Aug., bringt der Français über den Kampf vom 16. folgenden Bericht: Die Preußen griffen unsere Bagage-Kolonnen, unter der Bedeckung einiger Schwadronen Chasseurs, an. Darüber panischer Schrecken. Die Signale erklingen; die Leute werfen ihre Tornister weg. Die 2 Divisionen Berge und Bataille, vom Korps Frossard, verstärkt durch eine Brigade des Korps Faily, das seit Forbach mit dem ersten verbunden ist, stürzen sich auf den Feind. Die Preußen haben sich schon stark festgesetzt. Unsere Tapfern, bei Forbach bezimrten, bei Rezonville militärischen (!) Regimenter ermatten. Wenige Schritte davon befand sich der General Breuil mit seiner Brigade Kürassiere und Karabiniers der Garde. Greifen Sie an, befehlt ihm der Marschall, und die 2 Regimenter stürzen wie ein Wirbelwind auf den Feind. Diese eisernen Männer stürmen in den sichern Tod. Ein Hagel von Geschossen jeder Art empfangt sie. Die Kasse stürzt in den Staub und reißt ihre Reiter mit nieder. Ihre Reiter lichten sich, aber ihre Sturmkolonne dringt immer vor. Die Preußen sind erschroden über so viel Tapferkeit, sie zögern, sie weichen zurück; das Korps Frossard ist gerettet. Unsere Mitraillenseen hatten Zeit, heranzukommen, und die Uhlanen, welche die Unfern verfolgten, werden ihrer Seite über zugerichtet. Uebrigens ist Marschall Bazaine überall, seine Eskorte erscheint an den gefährlichsten Punkten. Einen Augenblick verschwindet sie mitten unter den Braunschweiger Husaren, die man für unsere Gniden genommen. Man gewahrt nicht mehr den Marschall. Ist er zum Gefangenen gemacht? Bourbaki leitet den Kampf. Auch er ist ein tapferer Führer. Aber Bazaine kommt wieder zum Vorschein, kalt und ruhig, wie immer. Die Hügel der Preußen werden von Neuem zermalmt. Canrobert besonders hat einen heroischen Kampf zu bestehen; 140 Kanonen schmetterten sein Armeekorps nieder, und er kann ihnen nur den vierten Theil entgegenstellen. Seine Infanterie thut Wunder von verwegener Tapferkeit, und macht die Partie endlich gleich, indem sie das Feuer der preuß. Batterien zum Schweigen bringt. Im stärksten Kanonenfeuer ist ein franz. Adjutant ganz allein bei seiner Batterie zurückgeblieben; Offiziere, Bedienung, Pferde sind getödtet. Er holt die wenigen Pferde, welche davon gegangen, zurück; er schirmt sie an und rettet seine Kanonen. Die Dragoner holten durch einen glänzenden Angriff 3 Geschütze zurück, die man uns genommen; sie brachten noch ein viertes mit, eines vom Feinde. Steinmetz und Friedrich Karl sind in ihre Wälder zurückgeworfen. Es ist 7 Uhr; die Hauptkämpfe schlagen zu unsern Füßen ein; aber mit unsern Vorzügen sehen wir die Preußen auf dem Rückzug. Das Feuer wird schwächer; unsere Soldaten kehren in ihre Kampfrungen zurück. Die Mitraillenseen erfüllen noch ihre schreckliche Aufgabe, die dem auf fliehende Bataillone. Die Nacht deckt diese blutigen Flächen mit ihren unendlichen Schatteln.

— Aus Metz berichtet ein Korrespondent der Presse, daß die Preußen und das Mauerwerk der Hauptwerke daselbst sehr vernachlässigt wären. „Erst jetzt geht man daran, theilweise die Wälle zu erhöhen, Batterien einzufüllen und Kasematten zu adaptiren. Die detachirten großen Werke sind allerdings neu und dürften besser ausfallen.“ An passagieren Werken wird sehr fleißig gearbeitet. Die Artillerie ist noch nicht ganz vollendet, obgleich die neuesten schweren Geschütze massenhaft in den Eisenbahnwagen vorrätig liegen.

— Zur Orientirung über Metz bemerken wir, daß außerhalb der eigentlichen Festung noch 4 detachirte Forts liegen, 2 auf dem rechten, 2 auf dem linken Moselufer, und zwar auf den Höhen der Weinberge,

die den Thalleffel, in welchem Metz liegt, umschließen. Es sind dies das Fort von St. Julien im Nordosten, das Fort von Quelen im Südosten, das Fort von St. Quentin im Westen und das Fort von Quelen (693 Fuß Meereshöhe), welches von den eine Viertelmeile weit entfernten Höhen bei Mercy le haut (751 Fuß hoch) beschossen werden kann. Die Höhe, auf der das Fort von St. Julien liegt, ist mit 803 Fuß angegeben; sie dominirt die Höhen der näheren Umgegend. Das Fort von St. Quentin liegt 1022 Fuß, das Fort von Tignomont 1065 Fuß hoch. Die nächsten höheren Positionen befinden sich an der Seite der Chaussee von Metz nach Verdun, unmittelbar vor dem Dorfe Gravelotte bei St. Hubert mit 1041 Fuß und im Bois de Wang mit 1098 Fuß; ferner an der Chaussee von Metz nach Briey über dem Dorfe Saulny mit 1133 Fuß, also in Entfernungen von 1/2 bis 3/4 Meilen.

Vor Straßburg, 20. Aug. (A. Z.) Die regelmäßige Belagerung der Stadt hat begonnen u. beide Theile haben gleichsam die offiziellen Schritte gethan, um dies zu konstatiren. Die Franzosen haben ihre Nachbarorte und die zwischen denselben u. der Stadt gelegenen Häuser in Brand gesteckt, was wir ihnen nicht weiter verdenken können, und haben außerdem das unschuldige, für die militärische Sicherheit der Stadt ganz bedeutungslos, ein völlig entsprechender Akt ist für diejenige Weise der Kriegsführung, die ihre Treppe und Androhungen aus den unter Ludwig XIV. in der Pfalz verübten Gräueln schöpft. Von Werthsachen und namentlich von Einwohnern war freilich nicht mehr viel in Rehl, und daß der angerichtete Schaden ersetzt werden muß, versteht sich von selbst; immerhin aber ist die That als ein Akt der Barbarei zu brandmarken, und die Erbitterung unter den badischen Truppen ist mit Recht eine große. Was die Belagerungsarmee betrifft, so hat dieselbe unweit den Dörfern Mittel- u. Oberhansbergen die ersten Laufgräben eröffnet, und dieselben rücken rasch gegen die Stadt vor; die ganze männliche Bevölkerung der Umgegend von 25—30 Jahren ist zum Schanzgraben aufgerufen, auch alle Haden, Schanzen u. aus den im Bereiche unserer Waffen befindlichen Dörfern müssen in die Ingenieurdepots eingekerkert werden. Jede Nacht und zuweilen auch des Tages über werden Schiffe zwischen den Vorposten, so wie zwischen den Festungs- und den Helegeschützen gewechselt; auch Ausfälle haben die Franzosen zweimal gemacht, das erste Mal rheinabwärts, das andere Mal gegen Südwesten hin, sind aber beide Mal mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden und verloren bei dem letzten Anlaufe sogar 3 Geschütze. Bald wird es allerdings ganz anders brummen. Ein mächtiger Belagerungspark ist von Erfurt und Magdeburg her eingetroffen, u. es wird wohl bis Montag mit der ernstlichen Beschließung begonnen werden können. Die Belagerungsarmee ist jetzt eine aus Badenern u. Preußen kombinierte; Befehlshaber ist Generalleutnant v. Weder, und die badische Division wird in Folge der wegen Sichtlebens erfolgten Heimkehr des Kriegsministers v. Bayer von General v. Parochie kommandirt. Die Belagerungsarbeiten leitet der preussische General Schulz und ein junger Ingenieuroffizier, auf den man große Hoffnungen setzt, Namens Westens. Man spricht davon, daß die badische Division nach dem oberen Etsch abziehen werde, um auch dieses in Besitz zu nehmen, und den Versuch, dort die Bevölkerung aufzuwiegen und (etwa mit Hinzuziehung der Besatzung von Velfort und vielleicht einiger anderen Truppen) etwas einen Ortshafen zu bilden, energisch entgegenzutreten. In einigen Ortshafen sind schon gewaltthätige Aufstellungen gegen unsere Besatzungsmannschaften vorgekommen, und zwar wird berichtet, daß dieselben einerseits den Aufreizungen durch die Geißelheit, andererseits der einseitigen napoleonischen Fanfaronnade von einer „Zurückweisung“ der Preußen bei Metz zuschreiben seien. Man hat natürlich alsbald Ernst gezeigt, im Uebrigen aber die dem Gnade vor Recht ergehen lassen. Der Bereich unserer Waffen erstreckt sich in diesem Augenblick südwärts bis gegen Schlettstadt hin, westwärts weit in das Gebirge hinein, ziemlich bis zur Grenze des Elsaßes. Vertholud Anberach ist, vom Großherzog von Baden besetzt, seit mehreren Tagen bereits im Hauptquartier vor Straßburg.

* **Paris, 21. Aug. Am 18. d.,** Abends 5 Uhr, gab man in Paris die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz und betrug das harrende Volk mit Siegesnachrichten, denen man die Unwahrheit schon äußerlich anmerkte, weil Bazaine keinen Ort anzugelien wagte. Seither hat freilich das Ministerium seine gänzlich überhöfliche von allen Kriegsnachrichten seit 2 Tagen anerkannt und damit wenigstens den Anfang mit den Eingeständnissen gemacht. — Jeanne d'Arc, der Korrespondent des Temps, schildert seine Reise im Verwundetenzug durch die Ardennenwälder; die ersten Gefechte (am 14.) hat er ziemlich aus der Nähe gesehen; jetzt tönt aus den Wäldern das Schreien und Stöhnen der Unglücklichen durch die waldesdunstende Nacht; es wird überall angehalten, verbunden, gepeist, angelassen; ein marktschreierndes Schanzspiel. Das ist nicht mehr Krieg, das ist ein Schlachten, so sagten abgehärtete Franzosen nach der Schlacht vom 16. Metz ist überrollt. Die Frauen drängen sich theils willkürlich hilfeleistend, theils emsig thüend in die Spitaler; die schauerliche Wirklichkeit und ihre Pflichten fordern alle Kraft; da kann man nicht in Sammt und Seide planieren, einher stolziren. Eine Menge Verwundeter liegt in Brä; preuß. Pfänker sind aber auch schon bis dahin vorgezogen und können die Ardenneklüfte abschneiden. Diese stillen, ruhigen Städte sind die besten Pflegeorte für Verwundete; die ganze Bürgerschaft widmet sich der Samaritanerpflicht. — Thionville ist fast bloßirt und (erzählt Jeanne d'Arc) neben mir sitzt eine Frau mit Thränen in den Augen; ihr schönes Lanbut vor der Stadt besteht nicht mehr. — Nach Metziers u. Charleville wandern die Flüchtigen aus Nordostbringen; auch für sie wird die Zukunft bald nur ein Schein sein; die Furcht geht aus dem immer noch verbreiteten Gerücht hervor, daß die Männer dienen müssen und dem preuß. Heere als Kanonenfutter vorangeschickt werden. Einzelne Geschichten vermehren den Schrecken; so jene von einem Bauern, der nicht führen wollte u. deshalb bei der Flucht erschossen wurde, offenbar, wenn die Geschichte überhaupt wahr, um keine gefährlichen Nachrichten in's Feindeslager gelangen zu lassen. Die preussischen Uhlanen werden wie Herenmeister angetrieben; so strengte einer dieser Nachkommen des alten Zietzen durch Jarny, und verfolgt von Chasseurs, fand er noch Zeit, in die Fenster Lanzenspitze zu geben (!). Eine Jagdgeschichte von einem verwundeten Preußen, der einem französischen Soldaten im Spital einen Faustschlag gab, erzählt sogar der gute Jeanne d'Arc und bespricht sich über die natürliche Brutalität eines Schlesiens. Was mag sich der Mann unter Schlesen vorstellen? Daß die Dragoner der französischen Garde am 16. d. vernichtet wurden, wird beiläufig erwähnt u. dabei erzählt, daß der Charakter des Kriegs in diesen furchtbaren Schlachten eine mehr und mehr erbitterte Färbung annehme. Uhlanen und Zaven werden, was Kühnheit und Beweglichkeit betrifft, vollständig auf eine Stufe gestellt. „Die Uhlanen sind überall“, sagte ein junger Bauer. Sehr merkwürdig ist, was Jeanne d'Arc von dem Benehmen der Preußen erzählt; es sey durch und durch politisch und namentlich in den größeren Städten werde so lange irgend möglich jede harte Maßnahme vermieden; die Kunst, sich anzuschmiegen, sey unglücklich; den Bahnbeamten an der Grenze habe man sogar ihre höhere Befoldung belassen wollen. „Unsere Soldaten haben viel mehr Unheil gestiftet“, sagte eine schmale Bäuerin aus Lotbringen, und der Temps nimmt keinen Anstand, dies Wort mitzutheilen. Der Korrespondent des Temps, Jeanne d'Arc, führt bei diesem Anlaße über den Krieg und über das deutsche Heer, als wenn er in den Giganten einer Anzahl Blätter, von welchen er deswegener angegriffen wurde, einstimme. — Die Uebererfassung des Frossard'schen Korps am 16. wird abermals von Offizieren behauptet u. daran eine Anknüpfung über den schlechten Ausfall des Dienstes geknüpft. Die Dragoner u. Lanciers von der Garde standen zwischen zwei Geschützen, da taucht ein preuß. Bataillon auf, man zerprengt es; aber rechts und links erscheint deutsche Hüße, von der Niemand eine Ahnung hatte und die Kavallerie ist vernichtet. — Da jeder französische Korrespondent verpflichtet scheint, ein Stück Ammenmärchen über deutsche Soldaten zum Besten zu geben, so weiß auch selbst Jeanne d'Arc von einem großen vieredigen Stück Schleder zu erzählen, das ein Jeder auf der Brust trägt, als Panzer gegen Hieb und Stich. Sollte das nicht am Ende jenes

„Tobtenglöcher“ sein, auf dem Name und Kompagniennummer des Mannes sich befindet?

Drahtberichte.

* **Oberschleißheim, 24. Aug., 8 Uhr Morgens.** (Antlich.) Dem Feuer der Feldgeschütze und der Batterien in Rehl hat die Festung in vergangener Nacht sich auf 1000 Schritte von der Festung eingezogen und den Bahnhof ohne Verlust genommen.

× **Dresden, 24. Aug. (Antlich.)** Das sächsische Armeekorps verlor am 18. Aug. 17 Tödtet und 74 verwundete Offiziere. Der Rest an Mannschaft beläuft sich auf etwa 2000, darunter 150 bis 200 Tödtete.

II. Rückblicke. I.

Der Verfasser nachstehender Zeilen war im Sommer 1866 einer fleißigsten Mitarbeiter der Bad. Landeszeitung. Er wird den Tag vergegen, an dem er, aus Nothwehr gewissermaßen, wie alle seine Freunde zum Journalisten ward. Es war eine der allerträgsten Stunden, die ersten Angeldschel in Böhmen voranzugingen, als der kleine Kreis der Regierungen und Presse in Süddeutschland, in dem Kampfe auszuhalten und nachhaltig zu unterstützen. „Geht Preußen unter, so gehen wir mit unter. Siegt Preußen, so wird unsere Stellung eine andere werden, als sie jetzt ist. Felsen wir nach unseren Kräften. Dienen wir nur der Presse“, also lautete die Anrede, und noch am selben Tage begann die Presse.

Sehr wenig wollte dieser Kampf mit der Feder bedeuten gegen den Looswurf der Waffen, und doch, was sind die Siege auf dem Schlachtfeld, wenn die Geister der Besiegten sich nicht mit dem höheren Verstande verfühnen, das durch sie gesprochen hat? Was diesen Krieg für einen Gemüths so fürchterlich machte, das war ja eben die grauenhafte Unmöglichkeit der Rösse, der entsetzliche Zwiespalt der Gemüths, kurz, die ganz unbeschreibliche Wüthung der öffentlichen Meinung in allen Ländern, die sich an das Schicksal unserer höchsten Angelegenheiten knüpften.

Das Große und Unerbittliche an den Vorgängen, die wir seit dem Juli in ganz Deutschland erleben, ist umgekehrt die Gemüthslosigkeit, die sich bisher als Segner bekämpft, das Verschwinden aller Parteien, das Verschwinden aller Deter, die sich in das neue Deutschland nicht finden wollten, der vollständige Sieg der nationalen Idee über den Sonderberg und die doktrinaire Verbisshheit, ein Sieg, der den Deutschen von jeher taufendmal schwerer geworden ist, als der über den Landesfeind.

Hier lernen wir die Früchte einer Arbeit kennen, die hundertmal geschmäht und verhöhnt, trotz mancher einzelnen Niederlage mit ungeschwächter Zuversicht immer von Neuem wieder aufgegriffen worden ist. Das ist nicht allein das Werk der napoleonischen Politik, die allerdings so verurteilt, daß der Nation schlechthin nichts Anderes übrig blieb, als so zu handeln, wie sie gehandelt hat. Daß das Nothwendige insbesondere in Süddeutschland geschah, mit unbeschreiblicher Begeisterung, mit unerschütterlicher Gewissenshaftigkeit, mit selbstenfremden Glauben an den unabweislichen Sieg der besten Sache, für die je ein Schwert entblüht worden ist, das ist das Werk einer Umstimmung der Geister, auf die wir vor 4 Jahren gar nicht einmal zu hoffen wagten. Der Einfluss der Selbsterhaltung gebiert den Fatalismus, dessen auch der Hofeife fähig ist. Die todessüchtige Begeisterung aber des gebildeten oder Völkler, das mit dem Leben mehr verknüpft und höhere Güter ansetzt, als irgend einer seiner Nachbarn, die nicht aus der Kraft des Gemüths, aus der tiefinnersten Ueberzeugung, daß der Weg der Pflicht schlechthin auch der einzige Weg der Rettung sey, und dieser ersten und letzten Wort seit 4 Jahren gewesen ist: Preußen u. Deutschland sind eins, nationale Einheit, nationales Heer und Sicherheit unseres Lebens, unseres Eigenthums, unserer Ehre sind gleichbedeutend. Diese Presse darf sich sagen: Wir haben einen guten Kampf gekämpft, unsere Wäthe und Arbeit ist nicht verloren gewesen.

Die ersten Gefangenen Transporte von Weissenburg und Wörth müssen in den deutschen Besatzungen einen Obanken gemacht haben, den keine Parteivertheilung mehr vermissen wird: Was wäre aus uns, unseren Frauen und Töchtern geworden, wenn diese Horden gar, und halbwilliger Barbaren, die selbst als Verwundete und Gefangene ihre tädtliche Bestialität nicht jügeln können, als Feinde eingebrochen wären in den Garten Deutschlands, sie, denen in Baden ausdrücklich geboten u. für andere Länder mindestens nicht verboten war, nichts zu schonen, nicht einmal das geistliche Weib! Danken wir Gott auf den Knien dafür, daß wir ein Heer besaßen, das durch seinen Aufmarsch schon das Verderben von unseren Grenzen ferngehalten, daß das unverständige Drängen nach Entwaflnung mitten in einer Gefahr, deren Größe wir nicht von ferne ahnten, abgeprallt ist an dem Widerstande einer Staatskunst, von der jetzt offenbar geworden ist, daß sie ebenso vaterländisch tren, als politisch klug gehandelt hat!

Fürwahr, ein Gottesgericht ist es, daß sich jetzt in Frankreich vollzieht, und eine gnädige Vorsehung war's, die über unserm Vaterlande gewacht hat. In dem verhängten Menschen muß sich, wenn er nur an das Schicksal seines eigenen Lebens denkt, etwas regen von Landacht und religiöser Ergriffenheit. So ungeheuer ist der Wechsel. Zwischen den Tagen, wo wir jeden Abend mit dem schrecklichen Gedanken zu Bette gingen, morgen ist der Feind vor unserer Thür, und denen, wo eine Siegesbotschaft nach der anderen uns mit Jubel berauschte, zwischen der angstvollen Zeit, wo sich uns das Herz kampfhaft zusammenzog unter der Ahnung eines entsetzlichen Nationalunglücks und der, wo wir aus jedem Zeitungsbblatt herauslesen, wie sehr die fremde Presse recht hat, wenn sie offen sagt: „Deutschland steht an der Spitze der Welt.“

Deutschland.

Karlruhe, 23. Aug. (Karlz. Z.) Denjenigen, welche bei der jüngsten zwangsweseu Remontierung Pferde an die große Kriegsverwaltung abgegeben haben, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Bezirks-Finanzstellen, auf welche die Anweisungen zum Empfang der Kaufsummen angefertigt sind, nunmehr die Ermächtigung erhalten haben, von 5. des kommenden Monats an auf Vorlage der Anweisungen Zahlung zu leisten. Hiernach ist zu erwarten, daß um die Mitte des kommenden Monats sämmtliche Pferdeverkäufer mit ihren Guthaben bedrängt sein werden.

× **Karlruhe, 24. Aug.** „L'impatience naturelle“, die natürliche Ungeduld der Franzosen, kann sich mit der fargen Nachrichtenloft des Herrn Paliao denn doch nicht so leicht zufriedig geben, und selbst die anfänglichen Debats können nicht laugnen, daß die dringende Gerüchte umlaufen. Man stärkt sich aus der Nordostkorrespondenz von Wien, wahrscheinlich einem mit französischem Geld etwanthen Blatt, und hilft sich noch dadurch, daß man sich am 21. stellt, als wisse man gar nichts vom 18. Die gerühmte praktische Gewandtheit der Franzosen muß denn doch auch nicht so weit her sein, da man mit den in die Hauptstadt verlegten Papiers aus der Provinz nicht auszukommen wußte und jedenfalls ein Theil derselben zur Stunde schon wieder heimgeschickt worden ist. — Am 20. d. wurde eine neue Kundmachung von Trochu in Paris angeschlagen, die sich an alle Vertheidiger der Hauptstadt richtet. Darin ist eine Belagerung der Hauptstadt in offenbar sehr nahe Aussicht gestellt; alle Sätze drehen sich um die Pflichten bei dieser Vertheidigung und die Haftung ist so dringlich, daß man fast daraus schließen könnte, Trochu selbst glaubt nicht mehr an einen Widerstand gegen die deutschen Heere bei Chalons. Tapferkeit, Muth setzt Trochu voraus; aber, und auch das ist bezeichnend, Gehorsam, Disziplin und Würde glaubt er den unter seinen Befehlen stehenden Mannschaften als ganz besonders notwendig und wie es scheint vorerst noch etwas zweifelhaft einschärfen zu müssen. — Die Gründe, warum man die Mobilgarde in das Lager von St. Mar gebracht hat, werden jetzt auch angeudeutet: man wollte sie „den Verführungen der Hauptstadt“ entziehen; aber auch in St. Mar ist ihnen nur, ebenfalls nach französischen Quellen, ein so kleines Stück des Lagers vorbehalten, daß sie sich darauf kaum bewegen können. — Der Public zuerst spricht davon, wie wir be-

in sich die französische Industrie Auszeichnung und allgemeine Anerkennung erworben hat, und in allen diesen Fächern sind die deutschen Arbeiter, welche Frankreich jetzt von sich löst, musterhaft und meißterhaft gewesen; wie hätten sie sonst im fremden Lande einen so vortheilhaften Boden für ihre Thätigkeit gefunden? Nun denn, deutsche Fabrikanten und Gewerbetreibende, hier bietet sich eine Gelegenheit, Ihre Arbeitskräfte auf eine Weise zu vermehren und zu vervollständigen, die Ihr manchmal gewiß schon gewünscht habt. Ihr braucht nicht nach Frankreich zu reisen, um mühevoll den Franzosen ihre Methoden und Verfahren abzulauschen, Ihr braucht nicht dort nach geschickten und geübten Werkleuten umzuschauen; die Franzosen sind so gütig, sich selbst zu berauben, und schicken Euch ihre Arbeiter, die mit ihrem Gewerbebetriebe aufs Innigste vertraut sind, und zwar von den besten! Sie wollen sie nicht mehr, also nehmt Ihr sie auf in Eure Anstalten und Werkstätten, demutet sie mit Eurer Güte und Geschicklichkeit, die sie mitbringen, erzieht durch sie, was Euch bisher gefehlt hat, und Ihr werdet den Franzosen mit ihren eigenen Mitteln Konkurrenz machen. Den deutschen Arbeitern aber, welche sie brutal vertrieben haben, werdet Ihr auf diese Weise die schuldige Bruderhilfe besser leisten, als durch miltthätige Spenden und Unterstützungen. Die Franzosen haben unsere fleißigen Friedensarbeiter, die den Wohlstand ihres Landes vermehrten, vertrieben und sind zugesehrt: nehmen wir sie mit offenen Armen und mit Dank auf; wir haben ihnen dafür fleißige Kriegsarbeiter geschickt, die ihre Arbeit eben so gut verstehen. Freuen wir uns des Tausches, jenen werden dieses Tausches halber bald die Augen übergehen. Und Ihr deutschen Arbeiter, die Ihr gezwungener Weise zu uns zurückkehrt, schüttelt den Staub von Euren Füßen und wieder rühtig ans Werk, jetzt auf heimischem Boden und für heimischen Wohlstand, und bedauert nicht, was Ihr auf fremdem Boden und unter fremdem Volke verloren und verlassen habt; am besten lebt es sich doch im eigenen Lande und unter den eigenen Landesgenossen! Leicht ist es, das, was wir vorsehend angeregt haben, auszuführen. Zur Vermittlung der Nachfrage und des Angebots giebt es tausendfache Wege; die Kommunikationen sind leicht, und nöthigenfalls wird es ja an Unterstützungen nicht fehlen.

Also frisch auf, und möge uns der Krieg, den unsere Nachbarn freiwillig heraufbeschworen haben, auch auf diesem friedlichen Gebiete Triumphe bringen!

Verstorbene.
□ Karlsruhe, 24. Aug. An Verwundeten u. Kranken war am 22. d. Abgang 94, Zugang 1 verw. u. 3 fränk. Sold., Verblieb 491 verw. (9 Off., 482 Sold.) u. 195 Kranke (2 Off., 193 Sold.), zus. 686 (11 Off., 675 Sold.) Hiervon befinden sich in Gasthöfen und Privathäusern 5 Offiziere, 31 Soldaten.

Drohbericht.
XX Paris, 24. Aug. (Gesetzgebender Körper.) Der Minister des Innern erklärt, die Regierung sey ohne neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Thiers erklärt, die Kommission habe den Antrag Keratrys, so wie jenen, drei Mitglieder zu wählen, verworfen. Ein neuer Vorschlag, der im letzten Augenblick gemacht worden, werde morgen geprüft werden. Gambetta verlangt Anhören des Stillschweigenssystems. Man müsse den Ernst der Lage kennen, damit man an die Vertheidigung denken könne (Tumult). — Das Kriegsgericht sollte in der Vorkriegs-Geschichte 3 neue Todesurtheile. — Die Regierung verbreitet, daß die Vertheidigungsmassregeln von Paris lebhaft betrieben werden. Die freilegenden Festen seien angefüllt mit Artillerie, die Truppen mit Schießbedarf versehen und die Verproviantirung von Paris mit Lebensmitteln und Schießbedarf beträchtlich. Alles sey zu kräftiger Vertheidigung vorbereitet, wenn solche nöthig. Die Nationalgarde werde gänzlich bewaffnet, sey von Vaterlandsliebe erfüllt und liehe sich täglich.

Redakteur: C. M. A. T.

Verlustliste der großh. bad. Felddivision bis zum 19. d. M.
*) G. bedeutet getödtet, schw. v. schwer verwundet, l. v. leicht verwundet.

*) Wenn die Liste über die Verluste unserer Felddivision, welche Gott sey Dank! bis jetzt noch nicht bedeutend sind, etwas verspätet erscheint, so bemerken wir dazu, daß die Angehörigen der Betroffenen über deren Schicksal jeweilig sofort von der großh. Kriegsverwaltung in Kenntniß gesetzt werden.

gest. an den Wunden gestorben, von. vernicht.) Refugioschützen Niederbrunn, 25. Juli 1870. Vom 3. Dragoner-Regiment Winzler, Albert, aus Innober (Schottland), Gefondelentant (Schuß durch die Brust). Wittmann, Friedrich, Gefreiter, aus Berkshausen, A. Mosbach, vom. Patrouillengeficht bei M... (Kanterburg), 4. Aug.; Freistett, Leopold v., Prem.-Leutn. vom 3. Regiment 2. Cef. aus Karlsruhe, l. v. Patrouillengeficht bei M... hauseu (Schl.). 6. Inf.-Reg. 3. Bat. 12. Komp.: Lehr, Cef.-Leut., aus Heidelberg, g. (Schuß durch die Brust). Kaiser, Gefreiter, von Hünen, A. St. Blasen, g. Vortruppengeficht bei 5. Aug. (1) Leib-Gran.-Reg., 7. und 8. Komp.: Schabel, Unteroffizier (Freiwiliger), aus Karlsruhe, l. v. Reichardt, Cef.-Leutn., aus Friedingen, A. Radolfzell, l. v. Tribst, Reichardt, Minjeln, A. Schoppsheim, schw. v. 3. Drag.-Reg.: Pfefferle, Ober-Drög., aus Obermünden, A. Schöna, schw. v. und gest. auf dem Transport. Bäckerlein, Jakob, Drag., aus Böhmig, A. Buchen, l. v. Drag. in Hagena u., 7. Aug. Reich, Karl, Drag., vom (1) Leib-Drög. von Schriesheim, A. Ladenburg, schw. v. Refugioschützen bei Hagena u., 7. Aug.; Schulz, Christian, Drag., vom 2. Drag.-Reg. Oberhoffmann, A. Emmendingen, l. v. Geficht an der M... Brücke bei Illirch, 16. Aug. 3. Inf.-Reg. 8. Komp. Weber, thaus, Muffetier, von Steinag, A. Forzing, l. v. Zipprian, Muffetier, von Weiler, A. Sinsheim, l. v. Huber, Sal., Muffetier, Muffetier, A. Eittingen, vernicht (nach Privatnachricht gefangen), bei Königshofen, 19. Aug. 2. Grenad.-Regiment, Königshofen: Werfel, Adolph, Grenad., von Ladenburg, A. Mannheim, Muffetier, Karl, Grenad., von Kornheim A. Landershofen, l. v.

Geborene.

Karlsruhe, 16. Aug. Katharina Augusta, B. Karl Jul. Kaufmann, Kaufmann, Christian, B. Christ. Dörr, Schuhmacher. — 17. Aug. Heinrich, Heinrich Schmidt, Mechaniker; Karl Friedrich, B. Nord. Dietrich, Maria Anna Angelika, B. Fern. Obkircher, Präsident des Just.-

Todesanzeige. 5699.1
mächtigen hat es gefasst, heute Abend unser liebes, hoffnungsvolles Kind, Emilie, in einem Alter von 2 Jahren 8 Monaten nach heftiger Krankheit von dieser Welt abzurufen. Hieron sehen wir alle Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß.
Kenzingen, den 21. August 1870.
Die trübetrübten Eltern:
Karl Maser, Bezirksförster.
Emilie Maser, geb. Hansfurt.

Zum Besten der im Kriege Verwundeten.
5549.—10 So eben erschien:
Ein Wort
zur
Demuth und Zurechtweisung
Zwei Reden,
gehalten nach dem Ausbruche des Krieges am 24. und 31. Juli 1870
in der **Schloßkirche zu Karlsruhe**
von
Albert Helbing,
Hofdiakon.
Preis 6 fr., nach Verleben mehr.
Maacklotische Buchhandlg.
in Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Der noch vorhandene Vorrath von Kartoffeln wird von heute an zu 30 fr. das Sinti, ferner einige 100 Kiste hier gedankens Brod zu 12 fr. der Spindlinge Tabak an weniger bemittelte hiesige Einwohner abgegeben.
Die Empfangnahme geschieht im Haus der höheren Töchterschule, Kreuzstr. 15, Karlsruhe, den 24. August 1870.
Der Gemeinderath.

Graberfeier.
5675.22 Nr. 1597. Der diesjährige Graberfeier am 27. August wird heute weise öffentlich verkündet, wie folgt:
1) Von ungefähr 300 Morgen des **Kammerguts Gottesau**
Montag, den 29. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,
im Kugarten bei Karlsruhe und zwar Vermittels die Wiesen vom Ketzelsfeld, Wäberich und Jammertal, Nachmittags die übrigen.
2) Von ungef. 300 Morgen des **Kammerguts Müppurr**, von ungef. 7 Morgen **Hägenichbrühlwiesen**, Gemarkung Eittingen.
Dienstag, den 30. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,
im Rathhause zu Müppurr.
3) Von ungef. 77 Morgen **Heardbrühlwiesen**, Gemarkung Eittingen, von ungef. 10 Morgen **Brühlwiese**, Gemarkung Eittingen, von ungef. 5 Morgen **Hägenichbrühlwiesen**, Gemarkung Malsch.
Mittwoch, den 7. Sept. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
im grünen Baum zu Brühlhausen.
Großh. Domänenverwaltung Karlsruhe.

Wirthschaftsverpachtung.
5706.21 Nr. 337. Grünwetterbach. Die Wirthschaft zum grünen Baum, dabier mit Wirths- und Rebenzimmern u. Küche im obern Etage, nebst zwei Kellern, Scheider, zwei Schenken, zwei Ställen, Holskloppen mit drei Schweinställen und Gemüsegarten, und außerdem mehrere Faß- und Wirthschaftsgeräthschaften dazu gehören, wird am **Donnerstag, den 1. Sept. d. J.,**
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhause dabier für weitere 6 Jahre verpachtet, wozu Lusttragende hiermit eingeladen werden mit dem Aufsehen, daß auswärtige Zeiger mit Zeugnissen ihres Gemeinderaths über Leumund und Vermögen sich auszuweisen und Vergütung zu stellen haben.
Grünwetterbach, den 20. August 1870.
Renshler.

Zapfswirthschaft. Karlsruhe. Eine gangbare, wozu zu pachten gesucht. Schriftliche Anträge nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 5528.2.3

Zum Besten der im Kriege Verwundeten.
5548.—10 So eben erschien:
Flugblatt von Berthold Auerbach.
I. Was will der Franzos? und Was will der Deutsche?
II. Zum Zusammenschluß der deutschen Stämme.
Preis 2 fr., 25 Stück 36 fr., 50 Stück 1 fl.
Maacklotische Buchhandlg. in Karlsruhe.

Wanderkarte nach Paris.
Abfah 40,000 Exemplare
binnen drei Wochen
von der außerordentlich reichhaltigen und dennoch klar und leicht leslich gehaltenen
Ritter'schen Karte der Rheinlande,
ausgegeben von
Ulm bis Paris, Basel bis Koblenz,
unter besonderer Berücksichtigung der
Eisenbahnen, Straßen und Gebirgszüge.
Münster 1870. 5 Stabe's Kunstverlag. Preis 36 fr.
Nachdem der Krieg in das Herz des Feindeslandes getragen, gibt es wohl keine übersichtlichere, empfehlenswerthere Karte, als obige, wozu schon der folgende Absatz spricht.
Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen. 5708.1

„The Gresham“
Englische Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft
in London.
Filiale für Westdeutschland, Friedrichstraße 36 in Mannheim
Deckungskapital (Aktiva) der Gesellschaft am 30. Juni 1869:
30 Millionen Franken.
Jährliche Einnahme an Prämien Fr. 3,383,168. 30 C.
den angelegten Kapitalien Fr. 1,060,219. 40 C. Fr. 9,453,387. 70 C.
Seit dem Jahre 1848 hat die Gesellschaft für Sterbefälle und versicherte Personen bezahlt Fr. 24,618,388. 50 C.
Während dem letzten Geschäftsjahr hat dieselbe neue Anträge erhalten für die Summe von Fr. 41,894,575 — C.
Näheres bei den Herren Agenten.
Für Abschluß von Versicherungsverträgen empfiehlt sich **Friedrich Hal,** Haupt-Agent für **Karlsruhe und Umgegend,**
Waldbornstraße Nr. 1. 88.—14

An die deutschen Hilfsvereine für verwundete und kranke Soldaten.
5660.22 Zu St. Imbert, bayer. Platz, liegen seit dem 7. August 1870 **180 verwundete und kranke Soldaten** in den daselbst freiwillig errichteten Lazarethen. Die Verwundeten wurden durch das hiesige Hilfskorps vom Schloßtheater bei Carbrücken-Spichern aufgenommen. Etwa 60 Leichtverwundete wurden bereits evakuiert, aber die leeren Betten haben sich mit Kranken und Wundverletzten der hier durchgehenden hiesigen Truppen wieder gefüllt. So sind unsere Lazarethe voll, unsere Vorräthe aber erschöpft und unsere Kasse leer; unsere Stadt bei weit überwiegender Arbeiterbevölkerung an sich arm, bei theilweisem Stillstand der Fabriken und abgelmittelter Zufuhr durch Einquartierung und Durchmärsche übermäßig beschwert und ausgeleert, ist nicht im Stande, ferner die Pflegemittel für so viele Verwundete u. Kranke aufzubringen. Wir müssen um Unterstützung bitten und wenden uns an alle Hilfsvereine im deutschen Vaterlande. Alle Gaben sind willkommen, besonders aber Geld, Lebensmittel (Suppenzutritte, Fleisch, Butter, Eier, Mehl, Doh, trockene Gemüse, Kaffee, Zucker), Erquickungen (Wein, Bier, Cigarren, Frucht), Heiden und Rettschürzen, Compressen, so wie Bequemlichkeiten namentlich für Schwerverwundete. Preußen und Franzosen liegen hier, hilfset den! Gott vergelte allen Göttern! Gott segne das Vaterland!
St. Imbert, 14. August 1870.
Das Hilfskomitee
für verwundete und kranke Soldaten.
Bruch, Polizianwalt, Chandon, Bürgermeister.
Duy, Dekan, Kieffer, Landrichter, Krieger, Pfarrer.
Dr. Krieger, prakt. Arzt.

Für Lazarethe
empfehle ich große Vorräthe **farbiger und weißer Wolldecken** zu sehr billigen festen Preisen.
5710.21
J. H. May,
Lit. E. 1 Nr. 7 in Mannheim.

Doppelschnellpresse, Kellnergesch.
eine gepatentirte, ist zu verkaufen. Karlsruhe. Ein junger solider Mensch in reiner Waare und hübsch. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5696.1
Kontor d. Bl. unter Nr. 5696.1

Neupressen,
Eichmann's Patent,
liefert und sendet auf Wunsch Prospekt zu die
Perm. Maschinen-Ausstellung
von
Scharrer & Cie.
in Nürnberg.
5641.3.3

Winterschafwaidverpachtung.
5632.22 Grözingen. Wir verpachten die Gemeindegewässer-Winterschafwaid dabier bis
Montag, den 29. August d. J.,
Morgens 10 Uhr,
im Rathhause dabier, auf weitere zwei Jahre, wozu die Lusttragenden einladen Grözingen, den 18. August 1870.
Der Gemeinderath.
Chr. Wagner, Bürgermeister.
Jordan.

Hausverkauf. 5712.1 Karlsruhe. In der nächsten Wäde von Karlsruhe, an einer Eisenbahnstation gelegen, ist ein zweistöckiges, massiv gebautes Haus mit großen Räumllichkeiten u. gewöhnlichen noch Delonomegegebäude und Garten billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen Kaserne Straße Nr. 5. 1. Etad.

Wein zu verkaufen.
Karlsruhe. Aus einem Herrschaftskeller werden noch ungefähr 40 bis 50 Omb eingekaufte, diebe 1868er Burgunder Weine — 1. Qualität — unter der Hand billig verkauft. Näheres ist zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 5650.2.2

Zu verpachten. Karlsruhe. Stadt des Ringstades ist ein im besten Betrieb befindlicher Gasthof mit Gärten, Wiesen etc. an einen jungen tüchtigen Wirth, der einiges Vermögen besitzt, so gleich zu verpachten. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 5687.2.1

Bettwandsuch, Cautschuk, Ledertuch, wollene Bettdecken
für Lazarethe etc. billig bei **Sexauer & Berlinger,**
Friedrichsplatz Nr. 2 in Karlsruhe.

Für Lazarethe
empfehle ich solid gearbeitete Saffian-Leder-Bantstühle zum Preise von 14 fl. 24 fr. der Duzend Paar.
W. Kockig, Langestraße Nr. 175 in Karlsruhe.
5711.2.1

Für Lazarethe
5698.3.1 Strigen von Rinn in 12 verschiedenen Größen Bettwänden u. l. w. empfiehlt **H. Heidenreich,**
Ringstraße, Waldstraße 17 in Karlsruhe.

Für Verwundete.
5614.3.3 Maschinen zum Leichten und festen Aufwickeln der Bänder, Preis 1 fl. 12 fr. Wiedererläufen Rabatt, empfiehlt **J. S. Fries Sohn,**
Schiffstraße 66, Frankfurt a. M.

Die Kolonialwarenhandlung
Ludwig Wespinger
in Basel. 5634.4.3
Kaffeevorkat Nr. 22.
empfehle ich wochersendendes Lager von **Kaffee und Reis.**
Bierstadt bei Ulm.
5707.2.1 Zur Saat empfehle ich den besten **Allerthaler Roggen** und **Fußacher Besen** (rothen Zinck).
Den 29. August 1870.
F. W. Böhler, zum Wasen.

Mechaniker.
5644.3.2 Tüchtige Gehilfen finden dauernde Beschäftigung auf Telegraphen-Apparate bei **C. E. Schwab,** Mechaniker in Karlsruhe.

Offene Stellen
für Kommiss und Ladenmädchen — Aufwartenden — Buffet u. Gesellschaftsdamen etc. befehlt und besorgt 5618.7.2
Andreas Bauch, Köln a. R.
Bitte wannend vor Namensverwechslung.

Anzeigen
das **Wochenblatt**
mer **Journal** besorgen
das **Kontor d. Bl.**
Für einen jungen **Brauer.**

Für Epileptische.
5691.3.2 Nach vielen vergeblichen Forschungen ist Jemand auf seinen Reisen in Indien durch eine Fügung der Vorsehung in den Besitz eines schon in sehr vielen Fällen mit Erfolg angewandten spezifischen Heilmittels gegen die Epilepsie (Hallaucht, epilept. Krämpfe) gelangt. Die Heilung des Patienten wird bei vorerwähntem Mittel überall leicht ausführbar. Gebrauch dieses Mittels ist einfach, und wird durch den Erfolg garantiert.
Französischer, worin das Alter des Patienten und die Dauer der Krankheit angegeben, beliebe man verschließen sub **Prof. A. Nr. 9** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in Hamburg zur gef. Weiterbeförderung einzuliefern.

Offene Stelle. Karlsruhe. Ein Mann, welcher der deutschen Buchhaltung u. Korrespondenz völlig mächtig ist, findet in einem Fabrikationsgeschäft in der Gemarkung Schwarzwald eine Stelle. Offerten, welchen Bezeugnisse beizufügen sind, besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5683.1

Kommissstelligejud.
5709.1 Ein junger Mann, welcher mit der Kolonialwarenhandlung, Buchführung und Korrespondenz völlig vertraut ist, sucht zum baldigen Eintritt eine Stelle. Beste Referenzen stehen bei Seite. Näheres Auskunft ertheilt Herr **C. F. Hofmann** in Karlsruhe.

Stellegejud.
Karlsruhe. Ein im Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst tüchtiger Gehilfe sucht eine Stelle. Eintritt könnte sogleich geschehen.
Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5702.1

Kommissgejud.
5682.2.1 Ein angeordneter Kommiss wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten nimmt entgegen **Frans Meier** in Offenburg.

Kommissgejud. 5705.2.1 Jedem tüchtigen Mann, welcher sich zum sofortigen Eintritt in mein Fabrikgeschäft einen angenehmen selbst Kommiss, der mit der Fabrikhandlung und der doppelten Buchhaltung vertraut ist. Nur Solche, die keine Bezeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich melden.
Verlaube bei Heidelberg, den 22. August 1870.
G. R. Haupt.

Gehilfe. ein, der gut rasirt, findet eine Stelle bei **Bundarg Kock,** Rathshausstr. 13 in Stuttgart.

Berdient Berücksichtigung.
Karlsruhe. Ein verheiratheter bairischer Lehrer, welcher seit 1864 in Paris in den besten Familien als solcher thätig war, vollkommen französisch u. englisch spricht und nur aus Frankreich ausgewiesen, wünscht in Karlsruhe oder einem anderen Orte des Landes Unterricht in der französischen und englischen Sprache zu erteilen. Preise mäßig; Methode praktisch. Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5713.3.1

Offene Stellen
für Kommiss und Ladenmädchen — Aufwartenden — Buffet u. Gesellschaftsdamen etc. befehlt und besorgt 5618.7.2
Andreas Bauch, Köln a. R.
Bitte wannend vor Namensverwechslung.